## Predigt Peterskirche 18.02.2024 – Invokavit

## Carolin Ziethe

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott unserem Vater.

**Der Predigttext für den ersten Sonntag der Fastenzeit steht im Matthäus-evangelium im 4. Kapitel:**

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.

2 Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

3 Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm:

Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.

4 Er aber antwortete und sprach:

Es steht geschrieben: *»Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«*

5 Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels

6 und sprach zu ihm:

Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.«

7 Da sprach Jesus zu ihm:

Wiederum steht auch geschrieben: *»Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«*

8 Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit

9 und sprach zu ihm:

Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.

10 Da sprach Jesus zu ihm:

Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: *»Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«*

11 Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

Liebe Gemeinde,

ist für Sie eigentlich von Anfang an klar, dass Jesus den Versuchungen widerstehen wird? Einfach weil er der Held der Erzählung ist, der Sohn Gottes, der Erlöser; der, der auf keinen Fall scheitert? Aber Jesus ist auch zugleich ganz Mensch. Und würde man nicht bei jedem anderen Menschen selbstverständlich davon ausgehen, dass der Teufel die Oberhand behalten könnte? Versuchung ist eine ernste Angelegenheit und wenn keine reale Chance bestünde, dass jemand einer Versuchung erliegt, dann wäre es auch keine echte Versuchung.

Was wäre also, wenn Jesus den Versuchungen nachgegeben hätte? Ich stelle mir vor, dass Jesus, dieser junge Mann aus Galiläa, der gerade getauft wurde und von Gott gehört hatte, dass er dessen geliebter Sohn ist, die Forderungen und Angebote des Teufels vielleicht sogar attraktiv gefunden haben könnte. Denn diese ermöglichen ihm jetzt und sofort, machtvoll als Sohn Gottes tätig zu werden. Er müsste nicht warten, bis sich der Plan Gottes erfüllt. Die Zusage von Gott „Du bist mein geliebter Sohn“ steht schließlich. Warum also sollte er dann nicht auch als dieser Gottessohn sofort aktiv werden?

Wenn du Gottes Sohn bist – so sagt ihm der Teufel – dann lass diese Steine Brot werden! – Gesagt, getan. Ist doch keine große Sache. Jedenfalls nicht, wenn man der Sohn Gottes ist. Außerdem ist die Anfrage des Teufels doch kein großes Ding und eine Stärkung schadet sicher nicht. Schließlich muss die Energie auch für das gesamte weitere Wirken ausreichen. So verkehrt kann da ein kleines Brotwunder in der Wüste ja gar nicht sein, oder?

Wenn du Gottes Sohn bist – so der Teufel erneut – dann wirf dich von der Spitze des Tempels – Ok, das ist schon ein bisschen verrückter. Aber hey, dann wissen wenigstens alle direkt Bescheid. So eine Aktion, gestartet im Zentrum der jüdischen Religiosität, die könnte sofort viral gehen. Damit wäre Jesus alle Aufmerksamkeit sicher. Alle würden verstehen: Der coole Typ da, der ist Gottes Sohn. Und schließlich soll es doch am Ende genau darum gehen: Dass sich die Menschen zu Gott bekehren. Und wie kann das ohne breitenwirksame Aufmerksamkeit bewerkstelligt werden?

Und dann ist da noch die Möglichkeit, Macht über alle Länder der Welt zu erlangen – die Möglichkeit als guter König zu herrschen, Weltfrieden zu bringen und zwar jetzt. Gibt es nicht doch auch Situationen, in denen der Zweck die Mittel heiligt? Das Anbeten des Teufels ist zwar theologisch unangemessen, aber wäre es als ein etwas unschönes Nebenprodukt des eigentlichen messianischen Ziels nicht zu verkraften?

Ich stelle mir vor, wie die Erzählung weiter verlaufen wäre: Jesus auf vollem Erfolgskurs; weltweiter Spitzenmann, der alles gewinnt. Jesus-Christ Superstar!

Und doch, wenn die Geschichte so, wie ich es eben geschildert habe, verlaufen wäre, hätte Jesus einen Alleingang gestartet, vorbei am göttlichen Plan. Im Grunde wäre Jesus damit etwas Wesentliches verloren gegangen: seine Gottesbeziehung als Sohn Gottes. Denn genau die steht in den verschiedenen Versuchungen des Teufels auf dem Spiel. Und so muss ich sagen: Zum Glück erzählt Matthäus die Geschichte anders: Jesus wird zwar versucht zum Alleingang, aber er widersteht.

Damit folgt die Erzählung zunächst einem bekannten biblischen Muster. Auch Hiob, der Gerechte, wird versucht und auch bei ihm steht seine Gottesbeziehung auf dem Spiel. So kann ihm, nachdem ihm schon all das Leid durch den Teufel zugefügt wurde und sein Vertrauen in Gott auf vielfältige Weise auf den Prüfstand gestellt wurde, seine Frau sagen: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Fluche Gott und stirb!“ (Hi 2,9) Aber Hiob wendet sich nicht von Gott ab, sondern beharrt auf dieser Beziehung. Im Predigttext wird dieses Erzählmuster noch einen Schritt weiter geführt: Es ist kein Gerechter wie Hiob, sondern der Gottessohn selbst, dessen Gottesbeziehung und damit auch sein Selbstverständnis in Frage gestellt wird. In der Versuchung, die Jesus ja gerade in seinem Menschsein trifft, muss er seine Gottessonschaft verteidigen. Wow!

**Die erste Versuchung**

Liebe Gemeinde, mir stellt sie die Frage: Wie macht Jesus das? Wie widersteht er?

Bereits bei der ersten Versuchung verweist er darauf, dass der Mensch von jedem Wort leben soll, das aus Gottes Mund heraus geht, und nicht vom Brot allein. Er versteht die Gottesbeziehung also zunächst als eine von Grund auf lebensspendende Beziehung. Sie ist für ihn eine Beziehung, die trägt.

Zugleich weist Jesus mit dieser Aussage von sich selbst weg. Jesus nennt nicht sich, sondern Gottes Wort als die eigentlich lebensförderliche Kraft. So verweigert er die Zeichenforderung des Teufels und wird auch später die Zeichenforderung der Pharisäer verweigern. Er lebt aus seiner tragenden Gottesbeziehung und muss sich von daher nicht beweisen.

**Die zweite Versuchung**

Doch der Teufel ist schlau. Er übernimmt Jesu eigene Argumentationslogik und liefert ihm bei seiner zweiten Versuchung das lebensspendende Wort aus der Schrift gleich mit: „Wenn du Gottes Sohn bist, wirf dich selbst hinab. Es steht nämlich geschrieben: Seinen Engeln wird er um deinetwillen Befehl geben, und sie werden dich auf Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einem Stein stößt.“ (Mt 4,6)

Haben Sie es erkannt? Das Zitat des Teufels? Er zitiert einen Vers aus Ps 91, dem gleichen Psalm, den wir zu Beginn des Gottesdienstes selbst vertrauensvoll gebetet haben. An der Antwort Jesu zeigt sich jedoch, dass nicht jedes Wort der Schrift zu jeder Zeit auf die gleiche Weise lebensspendend sein muss. Der Teufel greift auf die Schrift als legitimierende Macht zurück. Aber so einfach ist es nicht. Schriftautorität ereignet sich vielmehr im Geschehen des Gebrauchs. Von daher können wir den Psalm im Gottesdienst beten und Jesus kann dennoch seine Handlungsentscheidungen bewusst nicht daran ausrichten.

Mit seiner zweiten Versuchung will der Teufel mögliche Zweifel schüren. Ist Jesu Vertrauen in seinen göttlichen Status groß genug? Wenn er nicht springt, ist das dann nicht der Beweis dafür, dass er doch nicht Gottes Sohn ist?

Aber Jesus kontert: „Wiederum steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Eigenes verantwortungsvolles Ermessen und Entscheiden ist auch in einer stabilen Gottesbeziehung angebracht. Ein riskanter Sprung vom Tempel steht dem zuwider – selbst wenn der Teufel darin Recht hätte und Gott Jesus tatsächlich auffangen würde. Die Einstellung – Gott wird’s schon richten, ich selbst muss nicht mitdenken – eine solche Einstellung gilt hier nicht. Ich versuche Gott, indem ich mir zu sicher bin, dass er eingreift. Und damit verkehre ich letztlich die Verhältnisse.

**Die dritte Versuchung**

Nachdem nun auch dieser Ansatz gescheitert ist, folgt ein dritter Versuch, bei dem der Teufel erneut seine Strategie ändert: Er bietet Jesus die Weltherrschaft an.

Vom Ende des Matthäusevangeliums wird deutlich: Jesus wird die Weltherrschaft nach Tod und Auferstehung tatsächlich erlangen, aber erst nach seinem Leidensweg, Sterben und Auferstehen. Das Angebot des Teufels anzunehmen würde – in der Logik des Teufels – den Leidensweg unnötig machen. Außerdem: Hätte die Welt einen guten Herrscher nicht schon jetzt bitter nötig?

Warum nimmt Jesus dieses Angebot also nicht an? Weil er auf das Machtangebot nicht blind eingeht, sondern es hinterfragt: Wer bietet die Macht an? Woher kommt sie? Denn Macht ist nie *per se* schlecht, aber ebenso wenig *per se* gut. Insofern ist es umso wichtiger zu hinterfragen, woher sie kommt, zu welchem Zweck sie verliehen und für welche Ziele sie eingesetzt werden soll.

Hier zeigt sich der volle Abgrund des Angebots des Teufels: Es wäre so gut, wenn die Welt vom Gottessohn regiert würde. Aber diese Herrschaft würde am Ratschluss Gottes und dem Leidensweg des Messias vorbei führen. Und somit würde ein Herrschaftsantritt zu diesem Zeitpunkt zugleich das Ende der Gottesbeziehung besiegeln – der vollendete Alleingang. Der Preis für diese Macht wäre die Anbetung des Teufels.

**Versuchung, Leidensweg und Heilshandeln**

Die Vorstellung, dass Jesu Weg zur Herrschaft ein Leidensweg sein wird, ist schwer zu akzeptieren. Das geht auch Petrus so. Auch er versucht Jesus davon zu überzeugen, dass es für den Gottessohn nicht nötig sei zu leiden. Petrus sagt: „Gott bewahre dich, Herr! [Dieses Leiden] widerfahre dir nur nicht!“ (Mt 16,22) Mit diesen Worten wird Jesus erneut versucht. Und diese Versuchung erscheint mir besonders teuflisch, denn sie wird nicht durch den Versucher selbst vorgebracht, sondern stammt aus dem Mund eines Freundes. Doch Jesus erkennt, dass die Aussage von Petrus an das Anliegen des Teufels anschließt und kann daher zu Petrus sagen: „Geh weg von mir, Satan!“ (Mt 16,23)

Es wird also deutlich: Versuchung ist ein beständiger Teil des Lebens des Mensch gewordenen Gottessohnes. Sie wird nicht einmal abgeschmettert und ist dann für immer erledigt.

Die Art der Versuchung, von der hier berichtet wird, ist auch keine Alltagsversuchung, die uns zu Tatsünden verführt. So wie z.B. die Werbung von der zarten Versuchung der Schokolade spricht, die mir – wenn ich ihr nachgebe – höchstens ein schlechtes Gewissen hinsichtlich meiner Figur macht. Und ja, ich weiß, ich bediene damit ein Frauenklischee. Mein Mann wäre gar nicht erst versucht, er hätte die Schokolade einfach aufgegessen. Die Art von Versuchung, mit der wir es im heutigen Predigttext zu tun haben, ist essentieller. Sie ist die Art von Versuchung, die unsere Beziehung zu Gott zu zerstören sucht.

Es geht letztlich sogar um den Grund aller Rettung selbst, der hier in Frage gestellt wird. Denn die Beziehung zwischen Gott Vater und Sohn ist es, die das eigentliche Heilshandeln Gottes durch seinen Sohn überhaupt ermöglicht – durch diese Art der Versuchung ist also das Heil selbst in Gefahr.

Aber Jesus widersteht und beweist, dass er dem Machtangebot nicht erliegt. Er startet nicht im Alleingang durch. Er hält an seiner Beziehung zu Gott und dessen Ratschluss fest. Gemeinsam vollbringen sie das Rettungshandeln, von dem die weitere Erzählung berichtet. Ein Rettungshandeln, das Jesus in die Tiefen menschlicher Existenz führen wird. Die versuchende Frage „wenn du Gottes Sohn bist“ wird ihn bis in diese Tiefen, bis an das Kreuz verfolgen – „rette dich selbst, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz.“ (Mt 27,40) Aber Jesus widersteht selbst im Moment seines Todes.

Das Heilsgeschehen bleibt also deshalb weiter möglich, weil die Beziehung zwischen Vater und Sohn nicht zerbricht. Und von diesem Punkt her ist auch unsere Gottesbeziehung auf ein starkes und festes Fundament gestellt. Denn das Heilshandeln vollbringt Jesus nicht für sich selbst, sondern für die Vielen, für uns – für unser Heil – für unsere Gottesbeziehung. Die Versuchung Jesu bleibt damit nicht teuflische Begegnung, sondern wird Teil der Verheißung, wird zum Evangelium.

Und von daher muss uns die Versuchung Jesu nicht schrecken, sondern kann uns darin stärken, jeden Tag Gott, unseren Vater, aufs Neue zu bitten: Führe uns nicht in Versuchung – sondern erlöse uns. Gott, erinnere dich deiner Zusagen, deines rettenden Handelns in Jesus Christus. Lass deinen Willen geschehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.